

Emser Zeitung

(Kreis-Anzeiger)

(Bahn-Vote)

(Kreis-Zeitung)

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 129

Bad Ems, Dienstag den 5. Juni 1917

69. Jahrgang

Preise der Anzeigen:

Die einseitige Kleinanzeige oder deren Raum 20 H. Melianzeile 50 Pf. Schriftleitung und Geschäftsstelle: Bad Ems, Albrechtstr. 95. Fernsprecher Nr. 7. Verantwortlich für die Schriftleitung: Richard Hein, Bad Ems

Die deutschen amtlichen Berichte.

Berlin, 4. Juni abends (W. B. Amtlich)

Der Westfront-Bogen hat sich nach ruhigem Morgen Artilleriekampf am Nachmittag wieder zu bedeutender Tätigkeit erhellt. Auf den anderen Fronten ist bisher nichts Besonderes geschehen.

Größtes Hauptquartier, 4. Juni. (Amtlich)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seereschlacht Kronprinz Rupprecht

Der Westfront-Bogen erreichte der Artilleriekampf am Morgen seine größte Heftigkeit; er hielt bis in die Nacht an. Auf der Küste, am La Vasse-Kanal und beiderseits davon nahen die Kampfaktivität zu. Nachts folgten die heftigsten Vorstöße der Engländer bei Hulluch, Mauch und Cherish. Sie sind überall abgewiesen. Am Seeschlacht-Bogen vom Bortag verbliebene Engländer wurden größtenteils gefangen.

Seereschlacht Kronprinz

Die rheinische Regimenter führten am Morgen bei Graonne eine gewaltige Erkundung durch, bei der nach erbitterten Kämpfen über 1500 Mann und 15 Maschinengewehre in der Hand der Deutschen blieben. Am Westhange des Berges in unsere Hand einbezogene französische Gräben wurden durch Artillerieangriffe gehalten.

Die nach dem Stößen der Kompanien niederschleicher unter südlich von Braye in die französische Stellung und nahmen dabei über 100 Mann gefangen. Hier wurden 15 Maschinengewehre erbeutet. Die Erkundungsvorstöße brachten wertvolle Feststellungen über den feindlichen Kräfteaufbau.

In der Champagne wurde südlich des Hochberges ein Teil mehrerer feindlicher Kompanien gegenwärtig zum Scheitern gebracht.

Seereschlacht Kronprinz

Seereschlacht Kronprinz

Seereschlacht Kronprinz

Seereschlacht Kronprinz

Seereschlacht Kronprinz

Seereschlacht Kronprinz

Seereschlacht Kronprinz

Seereschlacht Kronprinz

Seereschlacht Kronprinz

Seereschlacht Kronprinz

Seereschlacht Kronprinz

Seereschlacht Kronprinz

Seereschlacht Kronprinz

Seereschlacht Kronprinz

Seereschlacht Kronprinz

Seereschlacht Kronprinz

Seereschlacht Kronprinz

Seereschlacht Kronprinz

Seereschlacht Kronprinz

Seereschlacht Kronprinz

Seereschlacht Kronprinz

Seereschlacht Kronprinz

Seereschlacht Kronprinz

Seereschlacht Kronprinz

Seereschlacht Kronprinz

Seereschlacht Kronprinz

Seereschlacht Kronprinz

Seereschlacht Kronprinz

Seereschlacht Kronprinz

Seereschlacht Kronprinz

Seereschlacht Kronprinz

Seereschlacht Kronprinz

Seereschlacht Kronprinz

Seereschlacht Kronprinz

Seereschlacht Kronprinz

Seereschlacht Kronprinz

Seereschlacht Kronprinz

Seereschlacht Kronprinz

Seereschlacht Kronprinz

Seereschlacht Kronprinz

Seereschlacht Kronprinz

Seereschlacht Kronprinz

Seereschlacht Kronprinz

Seereschlacht Kronprinz

Seereschlacht Kronprinz

Seereschlacht Kronprinz

Seereschlacht Kronprinz

Seereschlacht Kronprinz

Seereschlacht Kronprinz

Seereschlacht Kronprinz

Seereschlacht Kronprinz

Seereschlacht Kronprinz

Seereschlacht Kronprinz

Seereschlacht Kronprinz

Seereschlacht Kronprinz

Seereschlacht Kronprinz

Seereschlacht Kronprinz

Seereschlacht Kronprinz

nengekehrte und Bomben ausgelegt, kehrten sie auf ihrem Wege fluchtartig zurück. An der übrigen Front schwache Artillerietätigkeit. — Rumänische Front: Nichts Bedeutendes.

Die Zerstörung von St. Quentin

WTB, Berlin, 4. Juni. Der Gaulois vom 21. Mai bringt einen Artikel über die Zerstörung von St. Quentin durch die Deutschen. Da bestätigt ist, daß die Franzosen in der rückwärtsgezogenen Weise und ohne militärische Notwendigkeiten eine ihrer schönsten und reichsten Städte in Grund und Boden schießen, gehört zu dieser Anschuldigung eine gute Portion Unberücksichtigung. Im übrigen widerspricht sich der Artikel selbst, indem er den Brief eines deutschen Soldaten anführt, in dem von einer Annahme von Leibesverletzungen die Rede ist, die in der Stadt zurückgelassen seien. Die deutsche Etappe ließ die Stadt unversehrt zurück. Die Häuser wurden verschossen und die wichtigsten Dokumente und Kostbarkeiten gesichert und verpackt und durch Posten geschützt. Weder die Bevölkerung noch die Deutschen glaubten, daß die Franzosen und Engländer in dieser Weise nutz- und sinnlos ihre eigene Stadt zerstören würden. Die wertvollen, unersetzlichen Kunstschätze waren auf alle Fälle in Sicherheit gebracht. Und diese Rettungsarbeiten wurden von einem besonderen Vergewaltigungs-Kommando unter Führung deutscher Kunstschützer noch während des Bombardements fortgesetzt, bis eintretende Verluste zur Einstellung der Arbeit zwangen.

Bei der Meldung des Journal, daß die Oesterreicher Trümmern und die Archive nach Wien, die Bankbestände nach Laibach brachten, war lediglich der Wunsch der Vater des Gedankens. Nach der augenblicklichen Lage am Jönzoo liegt heute weniger Veranlassung denn je zu einer Evaluierung der von den Italienern nun schon seit mehr als zwei Jahren heftig begehrten Stadt vor.

Unsere Ostafrikaner.

Nach längerer Zeit kommen zum ersten Male wieder Nachrichten von der Fortsetzung der deutschen Widerstände in Ostafrika. Die deutschen Kolonialtruppen sind mit Beendigung der Regenzeit zur Offensive geschritten und haben nach englischer Quelle sogar Einsätze in das portugiesische Gebiet unternommen. Die Fortdauer des Widerstandes in dieser Zeit bald drei Jahren von aller Welt abgezeichneten Kolonie gehört, wie ein Züricher Blatt schreibt, zu den militärisch hervorragenden Leistungen des Weltkrieges.

Grundfragen des Friedens.

Von besonderer Seite wird uns geschrieben:

Nach den langen Kriegsjahren und den schweren Opfern tritt die Sehnsucht nach Frieden hervor. In vielen Kreisen unseres Volkes verbindet sich damit eine falsche Hoffnung. Man glaubt, daß alle Schwierigkeiten des Friedens und der Volksernährung mit Eintritt des Friedens sofort behoben sind. Die einfachste Ueberlegung läßt erkennen, daß dies unmöglich ist. Die Lebensmittelnappheit hält die Gemüter am meisten und unmittelbar beängstigt. Man fragt sich nicht, woher der Zuwachs an Lebensmitteln bei Friedensschluß plötzlich kommen soll. Alle Völker leiden an dem Mangel an Nahrungsmitteln, manche unter ihnen sogar viel empfindlicher als wir. Von außen ist daher keine höhere Einfuhr zu erwarten, als sie jetzt schon erfolgt. Wir bleiben also auf die eigenen Erträge angewiesen. Sie können erst zunehmen mit der neuen Ernte. Aber auch dann tritt noch keine gründliche Milderung ein. Wir müssen weiter haushalten, um durchzuhalten. Erst wenn nach Eintritt des Friedens eine geordnete Bebauung mit allen Hilfsmitteln der Landwirtschaft wieder möglich ist, kann auf eine gründliche Besserung gerechnet werden. Das alles könnte sich ein jeder selbst sagen. Aber der Hunger beeinflusst die Menschen am stärksten. Daher hören sie gern auf die trügerischen Stimmen, die ihnen einzureden suchen, daß alle Not und Sorge mit dem Frieden ein Ende hat. Dies führt zu dem Wunsch nach Frieden um jeden Preis.

Deutschland hat neben unersetzlichen Menschenkräften große Werte an Geld und Gut aufgewendet. Dafür muß es Ersatz fordern, da es den Krieg nicht gewollt hat. Trotzdem mußte er kommen. Deutschland war ein gefährlicher Mitbewerber auf dem Weltmarkt geworden. Das sollte nicht geduldet werden. Wenn jetzt unsere Feinde als Ziel ihres Ringens die Vernichtung der Monarchie und des Militarismus hinstellen, so handeln sie von ihrem Standpunkt aus ganz folgerichtig. Sie wissen, was manchem Deutschen leider nicht mehr bewußt ist, daß diese beiden Kräfte die Grundlagen für die Größe des Deutschen Reiches sind. Daher müssen sie ihre Vernichtung erstreben. Dabei greifen sie strupellos zu allen Mitteln. Sie suchen in Deutschland Zwietracht zu säen. Den urteillosen Teilen des Volkes wollen sie einreden, daß Monarchie und Militarismus die wahren Feinde der eigenen Freiheit seien. Es ist bedauerlich, daß mancher Deutsche ihnen dabei unbewußt Handlangerdienste verrichtet. Verschwommene Träume von Freiheit verdunkeln die Erkenntnis der feindlichen Machenschaften. Während die Gegner den Militarismus bei uns vernichten möchten, sind sie bemüht, ihn bei sich selbst aufzurichten. Das sollte einen jeden zum Nachdenken veranlassen.

Ebenso unklare Vorstellungen führen zu der Forderung eines Friedens ohne Entschädigung. Man glaubt den

Feind verhältnißlich zu stimmen, und den Anlaß zu künftigen Kriegen fortzunehmen. Mancher, der solchen Glaubens ist, mag ein guter Mensch sein, aber sicher ist er kein Mensch- und Geschichtskenner. Es ist ein unsagbarer Gedanke, daß erbitterte Gegner mit allen Mitteln der Vernichtung sich bekämpfen, töten und verderben, um als einziges Ziel zu dem Ergebnis zu kommen, „nun wollen wir alles vergessen, uns die Hände reichen, und alles ist wieder gut“. Zu solcher Verlogenheit kann nur ein weltfremder Deutscher kommen. Da sehe man Franzosen und Engländer an! Wir übergeben die unsinnigen Forderungen der feindlichen Tagesstimmen und führen nur den ernsthaften Bericht des Deputierten Dumenil über das Einkommensteuergesetz an. Er sagt, man müßte Deutschland einen Teil der Kosten auferlegen. Kompensationen in Form der Abtretung der Bergwerke des Saargebietes und der Kontrolle über die Röhre, Eisenbahnen, Erz- und Kohlengruben und andere nationale Domänen des Feindes seien nötig, um ein Pfand für die jährlichen Schuldzahlungen in der Hand zu haben. Auch seien alle fortgenommenen Werte, Maschinen, Stoffe und Waren zurückverlangen, und die Handelschiffe auszuliefern. — Alle Deutschen, vom Arbeiter bis zum Millionär, mögen sich einmal klar machen, was dabei für sie übrig bleibt. Eine ganz andere Not als die jetzt beklagte würde eintreten und noch von Kindern und Kindeskindern zu tragen sein. Sie müßten ihren Vätern wegen der Kurzsichtigkeit und Schwachheit zu einer Zeit, wo Deutschland neue Bahnen zu künftiger Entwicklung und Größe offen standen. — In England und auch in Amerika macht sich neben den eigennützigen Bestrebungen noch ein wertwürdiger Unterton geltend, der in dem unchristlichen Frankreich aus erklärlichen Gründen nicht mitleidet. Die Staatsleiter haben es dort verstanden, in weiten Kreisen die Vorstellung zu erwecken, als sei die Vernichtung Deutschlands ein gottgewolltes Werk und bedeute den Sieg des wahren Christentums. Eine wahre Karikatur, wenn man die Erreger dieser Bewegung und ihre Stellung zum Christentum ansieht.

Es ist eine falsche Vorstellung, daß Deutschlands Entfaltung die Feinde vernichten könnte. Die Gründe der Gegensätze bleiben bestehen. Was hat die schonende Behandlung Frankreichs nach Abschluß der Napoleonischen Zeit genützt? Seine Rache hat es nicht vergessen und bei gegebener Gelegenheit geküßt. Von den alten Gegnern hat es sich an den Russen in der Arim, an den Oesterreichern in Italien gerächt. Bei Preußen-Deutschland ging die Sache 70-71 schief. Daher steht sie jetzt wieder auf dem Programm. Wir müßten Narren sein zu glauben, daß wir durch Nachgiebigkeit Feindschaft in Freundschaft wandeln könnten. Das widerspricht jeder geschichtlichen Wahrheit. Nur der eigene Vorteil und die Notwendigkeit leitet die Völker. Jetzt ist die Stunde, wo Deutschland für sich sorgen kann und muß, um neue Lebensbedingungen zu schaffen, daher kein Friede ohne Entschädigung! Welches hängt die Festhaltung unserer Forderungen gegen Ende des vom Ausgange der Waffenentscheidung und von der politischen Gesamtlage ab. Aber die einseitige Forderung nach einem Frieden ohne Entgelt greift ihnen vor. Deshalb ist auch das eine Täuschung, daß die Forderung von Kriegsentchädigung den Krieg verlängert und ein Verzicht ihn abkürzt. In dem Maße, wie unsere Forderungen abnehmen, wachsen die der Feinde und damit auch ihre Tätigkeit.

Der Sozialistenkongress in Stockholm.

Aufforderung zu einer allgemeinen Konferenz.

WTB, Stockholm, 2. Juni. Der holländisch-schwedische Ausschuss der Stockholmer Konferenz telegraphierte am Freitag an den Arbeiter- und Soldatenrat in Petersburg, daß die Absicht bestehe, möglichst bald eine allgemeine Konferenz aller sozialistischen Parteien der neutralen Länder, der Entente- und der Mittelmächte einzuberufen. Es sei jedoch unmöglich, den Zeitpunkt für die Zusammenkunft festzusetzen, bevor man sich mit den Vertretern der russischen, englischen und französischen Sozialdemokratie beraten habe. Die russischen Abgeordneten werden daher aufgefordert, zwischen dem 10. und 15. Juni in Stockholm zu sein. Im gleichen Sinne wurde auch an Österreich und Argentinien telegraphiert. Die Beratungen mit der Mehrheitsgruppe der deutschen Sozialdemokratie sollen am 4. Juni beginnen.

Ankunft der deutschen Sozialisten.

WTB, Stockholm, 3. Juni. Meldung des schwedischen Telegraphenbüros. Die Vertreter der deutschen sozialistischen Mehrheitspartei unter Führung Scheidemanns sind in Stockholm angekommen. Sie waren vom Minister Stanning begleitet.

England.

Schwere Zeiten im Anzuge.

WTB, Stockholm, 2. Juni. Der schwedische Landwirtschaftskonsulent Bagge in London meldet laut „The Daily Telegraph“ in seinem letzten, vom 17. Mai datierten Bericht: Der ungewöhnlich lange Winter hat in England die Ernte um mindestens drei Wochen verzögert. Durch die darauffolgende allzu große Wärme ist der Boden stark ausgetrocknet. Der Preis für argentinisches Mais ist stark gestiegen, weil die Vorräte zu Ende gehen und neue Ladungen erst vom 1. Juli ab zu erwarten sind. Auch amerikanischer Mais ist sehr teuer und dazu größtenteils unbrauchbar. Die Lebensmittelpreise sind im Vergleich zum Juli 1914 um 98 Prozent

den von den verschiedensten Dampfern und Seglern konnten
den und Ladungen nicht festgestellt werden, da die Fahr-
ten aus Geleitzügen herausgeschossen wurden.
Eines unserer Seeflugzeuge belegte am 2. Juni die
Allegation Lebara mit gut deckenden Bomben.
Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Englische Besetzung für englische Lügen.
Amsterdam, 2. Juni. Ein Teil der dänischen
und norwegischen Seeleute, die von torpedierten Schiffen
kamen, in England landeten und von da nach Holland zu-
rückzogen, erzählen in Holland, man habe sie in England
verhaftet gemacht und in diesem Zustande dann ein Pro-
zess unterbreiten lassen, in dem sie erklärten, daß sie
von den U-Booten beschossen wurden, nachdem sie bereits
in die Rettungsboote gegangen waren. Es ist dies nicht das
erste mal, daß neutrale Seeleute englischerseits zu unvahren
Behauptungen über das Verhalten unserer U-Bootbesatzungen
veranlaßt werden. Es sei nur an die Besetzung dänischer
Seeleute mit Whisky durch englische Seeroffiziere erinnert,
und schließlich zu dem Zweck, die Dänen zu falschen Aus-
sagen über angebliche Grausamkeiten der U-Bootbesatzungen
zu bestimmen.

Uebergriff englischer Torpedoboote?

Kristiania, 3. Juni. Meldung der Norwe-
gischen Telegraphenagentur. Das Vizekonsulat in Lerwick
meldet an das Ministerium des Meeres: Der Schoner
Johan von Skien ist am 29. Mai von einem deutschen
U-Boot in Brand gesetzt worden. Die Mannschaft ist in
Sicherheit gelandet. — Der deutsche Dampfer Gamma
von Emden nach Norwid bestimmt, wurde Samstag morgen
Uhr von drei von Norden kommenden englischen Tor-
pedobooten vor Haar auf Seebeeren angetroffen. Der Damp-
fer fuhr sofort Kurs landwärts, von den Kriegsschiffen
verfolgt. Als das Schiff mitten in dem Strom bei Tra-
vum gekommen war, feuerten die Engländer vier Torpedos
ab, wobei einer das Achterschiff, ein anderer das Vorder-
schiff traf. Die Schiffe wurden in einem Abstand von zwei
hundert Metern abgegeben. Der Dampfer vollständig vernichtet.
Die Besatzung von 18 Mann ist wohlbehalten gelandet. Die
Engländer versicherten, als das norwegische Torpedoboot
kam eintraf. (Die Torpedierung durch die englischen Tor-
pedobooten dürfte demnach sehr wahrscheinlich innerhalb der
unabhängigen Hoheitsgewässer geschehen sein und eine Ver-
letzung der norwegischen Neutralität darstellen.)

Kristiania, 4. Juni. Ähnliche Meldung des
Vizekonsulats in Lerwick. Der ohne Ladung fahrende deut-
sche Dampfer „Gamma“ von Emden nach Norwid mit einem
norwegischen Köken an Bord wurde am 2. Juni vormittags
Uhr in der Höhe von Jøderøra durch Signal von drei
englischen Kriegsschiffen, die vom Meere mit großer Fahrt
heran, angehalten. Der Kapitän gibt an, daß dies sich
um halbe Seemeile von Rønne ereignete, was der Løst
schiffe. Nach einer weiteren Angabe des Kapitän's schloß
sich selbst der Dampfer bei dem Rønne-Schiff an und
wurde, worauf ein Boot von den Kriegsschiffen losgeschickt
kam. Als der Kapitän sich weigerte, die Boote herunterzulassen,
schloß der Offizier von dem Boot mit dem Revolver, ohne
zu trösten. Das englische Boot wurde darauf zurückge-
schickt. Die Kriegsschiffe feuerten auf eine Entfernung von 500 Metern
ein Torpedos und angeblich auch einige Kanonenschüsse ab.
Ein Torpedo traf, zwei explodierten am Strande, das vierte
traf das Land, ohne zu explodieren. Es wurde niemand
verletzt. Zahlreiche Anzeigen an Land befanden sich
auf der Höhe in der Nähe des Landes ereignete. Das nor-
wegische Beobachtungsschiff, das unterwegs von Egerund war,
kam um 11 Uhr Kriegsschiffe vier Seemeilen vom Lande
heran. Sie machten sofort Abbruch und verschwand.
Eine Anzahl Schiffe wurden am gleichen Tage in
den norwegischen Hoheitsgewässern von englischen Schiffen
angehalten. Der norwegische Gesandte in London ist tele-
graphisch beauftragt worden, bei der britischen Regierung an-
zufordern, diese Vorfälle bestimmten Einpruch zu erheben.

**Die bedenkliche Vernichtung der englischen
Handelsflotte.**

Bern, 4. Juni. Daily Telegraph schreibt unter
Angabe der Ausrufung der optimistischen Erklärungen
des Lord George: „Der Krieg gegen unsere Handelsflotte geht
von Woche zu Woche in einem Schritt weiter, der zwar etwas
weniger als vordem, aber dennoch hinreichend bedenklich
ist.“ Ein Ueberführer „Taufbootgefahr“ tragender Aus-
sage der Gesellschaft für Schiffbrüche erfuhr am 2. Juni
unter der Angabe, daß vom Beginn des Jahres bis
am 2. Mai von ihr nahezu 13.000 an der Küste Englands
versenkte Schiffbrüche unterzogen wurden.

Luftverkehr Hamburg—Bagdad.

Der österreichische Aeroklub hat Entwürfe ausgearbeitet
für ein ganz Mitteleuropa bis nach Bagdad überziehendes
Luftverkehrsnetz. Das Projekt, das bezieht, den
Luftverkehr, Personen- und Postverkehr auf dem Luftwege zu
erleichtern. Das Projekt sieht Haupt- und Nebenlinien vor.
Hauptlinien: Hamburg—Konstantinopel und Stras-
burg—Konstantinopel, an die sich die Nebenlinien anschlie-
ßen. Auf dem Hauptstrahl Hamburg—Konstantinopel be-
trägt die zu durchzufahrende Linie 2840 Kilometer, auf dieser
sollen elf Stationen, also Flughäfen, errichtet wer-
den. Ein Flugzeug fährt von Flughafen zu Flughafen, also
2840 Kilometer. Jeder Flughafen erhält fünf Flugzeuge zum
Verkehr und fünf zur Reserve mit einer Motorstärke von
1000 PS und mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von
150 Kilometern in der Stunde. Die Flugstrecke von Flug-
hafen zu Flughafen würde von jedem Betriebsfahrzeug täg-
lich einmal hin und einmal zurück zu durchfliegen sein.
Der Flugzeug wäre demnach nur fünf Stunden auf der
Strecke. Für einen Flughafen werden die Kosten folgender-
maßen berechnet: Zehn Flugzeuge zu je 50.000 Mark, dazu
verschiedene Materialkosten und Betriebsmaterialien.
Die Kosten für die Flughäfen, Hochbauten, Klimate, Verste-
rkungen, Personal, so daß sich der einzelne Flughafen insge-
samt auf rund zwei Millionen Mark veranschlagt läßt. Die
Gesamtkosten für die Strecke Hamburg—Konstantinopel erfordern etwa
10 Millionen Mark.

Telegraphische Nachrichten.

Zur ungarischen Kabinettskrise.

Budapest, 4. Juni. Baron Burian hat heute
mit seinen Besprechungen mit den verschiedenen leitenden
Verantwortlichen der politischen Parteien fortgesetzt. Er

darfte morgen nach Wien zurückkehren, um dem Monarchen
Bericht zu erstatten.

Aufdeckung einer Gegenrevolution in Rußland.

Kopenhagen, 4. Juni. Nach einer Meldung
der Posten wurde in Petersburg eine Verschwörung ent-
deckt, die bezweckte, eine Gegenrevolution herbeizuführen und
eine Anzahl Mitglieder der jetzigen Regierung, vor allem
Kerenski, zu ermorden. Es wurde eine Anzahl Verhaftungen
vorgenommen.

Die Suche nach deutschen Stützpunkten.

Washington, 4. Juni. Neutermeldung. Der
Gesandte von Venezuela stellte in Abrede, daß Deutschland
Venezuela vorangefahren habe. Ihm die Insel Santa Mar-
garita als U-Bootbasis zu überlassen.

Gute Kartoffelernte in Westdeutschland.

Berlin, 5. Juni. Der Kartoffelstand in der
ganzen Rhein- und Mainregion soll vorzüglich sein. Allem
Anschein nach wird die Reife der Frühkartoffeln erheblich
früher erfolgen als in dem Vorjahre.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

Niedererhein. 4. Juni. Ein Familienabend für die
Frankfurter Ferienkinder wurde am Sonntag hier abgehalten.
Die Leitung lag in Händen des Herrn Lehrer Böser aus Frank-
furt. Es fanden Aufführungen statt, wobei wurden gemein-
schaftlich gesungen. Auch hielt Herr Lehrer Böser einen Vor-
trag über die U-Boote, der durch die Ausführungen eines ge-
rade auf Urlaub weilenden U-Boot-Mannes ergänzt wurde.
Die Kinder waren von den Darbietungen sehr erfreut und
werden diesen Abend sicher in angenehmer Erinnerung be-
halten.

Hauptversammlung des Lahnkanalvereins.

Der Lahnkanalverein hielt am Sonntag nachmittag unter
zahlreicher Beteiligung zu Limburg in der „Alten Post“ seine
jährliche Hauptversammlung ab. Erschienen waren unter
anderen Reichs- und Landtagsabg. Justizrat Tachem-
Soblenz, Landeshauptmann Kreisel-Wiesbaden, Geheimrat Bagner-
Tormhadt, Hauptmann Möber, Chef der Schiffahrtstruppe
West der Feldzeile, Bürgermeister Kellner-Wiesbaden, Bür-
germeister Haerten-Limburg, Beigeordneter Doppel-Limburg,
Beigeordneter Bögel-Soblenz. Der Vorsitzende, Beigeordneter
Kellner-Wiesbaden, eröffnete die Versammlung und erstattete einen
Bericht über die Vereinsstätigkeit in 1916. Das ver-
floßene Geschäftsjahr brachte eine gewisse Klärung in der
Stellung des Staates gegenüber den Plänen des Lahnkanal-
vereins, indem von einer Regierungskommission das Lahn-
kanalprojekt eingehend geprüft wurde. Dabei gelangte die
Regierung zu dem Schluss, daß einige Vorteile gegenüber dem
Eisenbahnverkehr vorhanden sind. Einmal habe der Ver-
ein die Absicht, das Lahnwasser „Conard-Kaiser“ zu ver-
kaufen oder zu vermieten, damit aber müsse für die Zukunft
das 600-Tonnen-Schiff existieren. Die Regierung besaß
mit dem Plan, die Lahn im jetzigen Zustand gänzlich
zu fischen bis zur Mündung als Wasserweg zu benutzen,
aber es sei noch nicht gesagt, ob dieser Plan zur Ausführung
kommen werde. — Hauptmann Möber legte die Grundbe-
dingungen dar, die zu einer wirklichen vorteilhaften Aus-
nutzung der Wasserstraßen hinsichtlich der Dienstvermehrung für
militärische Zwecke notwendig sind. Er kam zu dem
Ergebnis, daß die Militärverwaltung die Schiffahrt der Lahn
zu Kriegszwecken nur gering bewerte. — Beigeordneter
Doppel brachte eine Reihe von Wünschen in der Transport-
frage der Eisenzeugen von Lahnorten zu den
rheinischen Eisenhütten zur Sprache. Wäre eine Lahn-
schiffahrt vorhanden, dann könnten diese Schwierigkeiten be-
seitigt werden. Es seien wiederholt Verhandlungen mit den
zuständigen Stellen gepflogen worden, aber mit negativem Er-
folg. — Hauptmann Möber hat, neue Unterlagen diesmal
bei der Schiffahrtstruppe West zu unterbreiten, damit diese
Stelle die Angelegenheit weiter verfolgen könne. — Beigeordneter
Kellner erstattete darauf den Rechnungsbericht. Die-
ser weist an Einnahmen 1917/18 Mk., an Ausgaben 1283,56
Mk. nach. Das Vermögen des Vereins beträgt 3073,45 Mk. —
Bei der Ausschuhergänzungsabwahl wurden an-
stelle des Beigeordneten Raab-Wehlar Beigeordneter Dr. v. Raab-
Wehlar gewählt. Die übrigen ausstehenden Herren be-
stehen ihre Ämter bei. — Hierauf ergreift Herr Geh. Medi-
zinrat Prof. Dr. Sommer-Wiesbaden das Wort zu
einem äußerst interessanten Vortrag über „Lahnkanal
und Eisenbahn“ und legt in großartiger Weise
die Notwendigkeit der Lahnwasserstraßen von Wehlar und Wies-
baden abwärts in organischer Verbindung mit der Eisenbahn-
Umgehungen in Ems, Diez, Limburg, Aarbach, Weiburg,
Burgolms, Wehlar und Wiesbaden dar, wobei er besonders
auf die verkehrswichtige Lage von Wiesbaden hinwies. Das
Projekt dürfte aber nur von großen nationalen Gesichtspunkten
frei von jeder Nützlichkeit bearbeitet werden. Die Lan-
desregierungen müssen sich mehr mit eisenbahntechnischen Din-
gen befassen. Ferner ist es notwendig, daß man die Interessen
der Gemeinden miteinander in Einklang zu bringen sucht
und eine bessere Verbindung schafft zwischen den verschiedenen
Kanalvereinen. Was der Lahnkanalverein erziehe, sei im
Grunde genommen Sache der Regierungen. Es sei zu hoffen,
daß die Kanalisierung der Lahn in Verbindung mit einer zweck-
mäßigen Zusammenlegung der Eisenbahnstationen erfolgt im
Sinne einer großzügigen Reichspolitik. — Beigeordneter
Kellner dankte dem Redner und betonte, daß der Lahnkanalverein in
seinen Bestrebungen nicht nachlassen werde. An der folgenden
Ansprache beteiligte sich u. a. Herr Reichs- und Landtags-
abgeordneter Tachem. — Die nächste Hauptversamm-
lung wird in Bad Ems abgehalten. (B)

Uns Bad Ems und Umgegend.

Das Eisene Kreuz 2. Klasse wurde dem Vize-
regal Paul Sommer als Artilleriebesitzer bei den letzten
Kämpfen im Westen verliehen.
Das Eisene Kreuz 2. Kl. erhielt wegen Tapfer-
keit vor dem Feinde der Musikant Karl Zimmermann, Sohn
des Herrn Christian Zimmermann.
Ernennung. Das Königl. Konsistorium zu Wiesbaden
hat den im 33. Lebensjahre stehenden, hier schon durch einen
früheren Vortrag persönlich bekannt gewordenen Herrn Max
Kopfermann zu Ems zum 1. August d. J. ab zum
Pfarrer in Bad Ems ernannt.
Ende der Pfingstferien. Nachdem mit dem ge-
strigen Tage die Pfingstferien zu Ende gingen, hat heute in den

höheren und Volksschulen unserer Stadt der Unterricht wieder
seinen Fortgang genommen.

Kurzaaltheater. Die Herren Fritz Grünbaum und
Wilhelm Sterk scheinen den Begriff „Kurzspiel“ recht weit
zu fassen und noch auf das Bedürfnis des Publikums nach
einer gewissen Ablenkung vom Ernst der Kriegszeit spekulieren.
„Sturmwind“ ist das Liebesabenteuer des österreichischen Offi-
ziers Reiner, der auf einem Patrouillengang die junge pol-
nische Gräfin Kasimira kennen und lieben lernt, nach eini-
gen Scherzstücken dann pflichtgemäß weiterzieht. Mit Un-
terstützung der Gräfin wird auch ein als Gemisch von Tötel
und Lehemann geschildeter russischer Major mit zehn Mann
Begleitung gefangen genommen. Lustspielähnliche Figuren wa-
ren der schäbsterne Einjährig-Freiwillige Berger und seine
umso ledere Tanzstundenliebe Komtesse Lea von Kommissar.
Der Lebensweisheiten erscheinende und verständliche jüdische
Brantweinbändler ist eine ganz gute Gestalt. Das En-
semble des Neuen Frankfurter Theaters bemühte sich mit
Erfolg um das Stück. Der Beifall ist wohl hauptsächlich
seinem guten Spiel anzurechnen. Levine Sagan
spielte die polnische Gräfin, die den Feind lieben lernt, weil
er nicht nur Abenteurer sondern auch ein wirklicher Mann ist.
Ihr Partner war Carl Marowsky als Hubert Reiner.
Ihr Spiel machte guten Eindruck. In Wölflers Wählung
stellte Franz Kauer den alten Nagen Baden dar. Ed-
mund Hedding bemühte sich um die Karikatur des russischen
Majors und rief damit auch eine gewisse Heiterkeit hervor.
Die Rolle des allzu schäbsterne und nützlichen Freiwilligen
Berger wurde von Josef Münch, recht und schlecht, wie
so ein simpler Bängling ist, durchgeführt. Das verlebte
deutsche Spielte flott und nettich Paula Rodan. Auch
die kleineren Rollen wurden zur Zufriedenheit der meisten
Zuschauer gespielt.

Der Wochenmarkt findet, da Donnerstag ein Feler-
tag ist, bereits morgen Mittwoch statt.

Aus Diez und Umgegend.

Personalie. Studentrat Professor Dr. Wächter vom
Hohenhaus Drankstein ist zum 1. Juli d. J. auf seinen
Antrag als Professor an die Haupt- und Krankenanstalt Berlin-
Niederkreuzberg versetzt worden.

Aus Nassau und Umgegend.

Salzbach. 4. Juni. Dem Gefreiten Wilhelm Beeres,
Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Kl., wurde wegen Tapfer-
keit vor dem Feinde nun auch die „Eisene Tapferkeitsmedaille“
verliehen.

Kriegs- und Volkswirtschaftliches.

Förderung der Lehrlingsausbildung. Die
zunehmende Erkenntnis der Tatsache, daß auf die Dauer der
gelernte Arbeiter erheblich besser gestellt ist als der unge-
lernte, hat zahlreiche Eltern veranlaßt, für ihre schul-
entlassenen Söhne Lehrverträge abzuschließen, so daß trotz
der hohen Löhne, die zurzeit ungelerten, auch jugendlichen
Arbeitern gezahlt werden, das Angebot von Lehrlingen in
diesem Jahre größer ist als je zuvor. In vielen Fällen
ist es den Eltern in der heutigen Zeit nur unter erheblichen
Einsparungen möglich, die Mittel für die Ausbildung
aufzubringen, namentlich dann, wenn der Empfänger im Felde
steht oder gefallen ist. Ein großes Werk hat, wie die
Kriegsamtstelle Münster berichtet, nun die nachahmenswerte
Einrichtung getroffen, daß in allen Fällen der Bedürftig-
keit den Eltern der Lehrlinge eine Erziehungsbeihilfe aus-
bezahlt wird, deren Höhe sich nach den besonderen Verhält-
nissen der Familie und nach der Wichtigkeit richtet. Es
unterliegt keinem Zweifel, daß dadurch einer Anzahl von
jungen Leuten die Möglichkeit einer Nachausbildung ge-
geben wird, die ohne diese Unterstützung aus Not lediglich
Hilfsarbeiten verrichten würden.

Eisenbahnfahrplan.

Lahnauwärts: ab Ems 6,28 (Diez 7,28); 8,12
(9,17); 10,51 (11,57); 1,10 (2,09); 2,51 (3,58); 4,32 (5,15);
6,21 (7,20); 7,22 (8,27) [nur Werktags]; 8,55 (10,00); 9,37;
10,45 (11,50) [nur Sonntags]; außerdem ab Diez früh 6,38,
abbs 9,52, 8,24 [nur Werktags].

Lahnabwärts: ab Diez 4,50, (ab Ems 5,50); 5,35,
(6,52); 7,52 (8,45); (10,47); 9,45 (10,23); 12,28 (1,28);
2,46 (3,42); 4,00 (5,08); 6,12 ab Diez Werktags bis Lauren-
burg 7,24; 8,27 (9,10); außerdem ab Ems nur Sonntags
10,40 abbs.

**Bringt Euren Goldschmuck
den Goldankaufstellen!**

Deutsche Warte

Heransgeber A. Damaschke.

Illustrierte Tageszeitung, seit 26 Jahren bestehend, ver-
tritt alle auf eine Neugestaltung deutscher Kultur hin-
zielenden Reformbestrebungen (Organ des Hauptaus-
schusses für Kriegserbeiräte), enthält wertvolle Zeit-
aufsätze führender Männer aller Parteien über Zeit-
und Lebensfragen, berichtet schnell und sachlich über alle wis-
senswerten Vorkommnisse und liefert ihren Lesern außer
einer täglichen Unterhaltungsbeilage noch 6 Beilagen:
Ratgeber für Kapitalisten, Land- und Hauswirtschaft,
Gesundheitswarte, Rechtswarte, Frauenzeitung und
Jugendwarte.

Der Bezugspreis beträgt monatlich nur 90 Pfennig
Feldpostbezug monatl. 1,25 Mk., (Postgeld 14 Pfg.)
Probemummern kostenfrei durch d. Verlag Berlin NW 6.

1. இரத்தம் தடிப்பதால்